Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 22 (1970)
Heft: 12

Artikel: Abschied
Autor: Hochstrasser, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963262

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abschied

Seit Ende 1947 gehörte die Herausgabe eines eigenen Film- und Radioblattes zu den Aufgaben des unterzeichneten Zentralsekretärs des Schweiz. Protestantischen Film- und Radioverbandes, zu Beginn nur aus einem zweiseitigen Blatt bestehend. Die vorliegende Nummer von «Film und Radio» ist die letzte, die er als Chefredaktor herausgibt. Die Rücksicht auf sein Alter, auf andere dringende, ihm übertragene Aufgaben, besonders auf internationalem und wissenschaftlichem Gebiete, haben den Rücktritt als Verbandssekretär unvermeidlich gemacht.

Die vergangenen Jahrzehnte haben die Notwendigkeit einer protestantischen Zeitung für Massenmedien, wie sie auch viele andere Kirchen in aller Welt besitzen, erwiesen. Die Richtlinien, nach denen sie aufgebaut wurde, beruhten auf der Ueberzeugung, dass es protestantische Kriterien gibt, die auf Film, Radio und Fernsehen angewandt werden müssen. Darüber zu informieren, falsche Sinngebungen zu verhüten, Tendenzen, Entwicklungen und wichtige Neuerscheinungen rechtzeitig zu signalisieren, Missbräuche und Fehlentwicklungen kritisch zu denunzieren, aber auch Wesentliches, das echte Werte verkörpert, herauszuheben, schien die hauptsächliche Aufgabe zu sein. Es ging darum, Masstäbe zu setzen, letzten Endes also um Bewusstseinserweiterung, aber auch darum, die kleine Flamme des Echten auch in diesen neuen Ausdrucksformen zu hüten und zu nähren, wo immer sie sich fand. Auch beim Film gibt es, wie in der grossen Literatur, die ja einst erst durch die Reformation möglich wurde, grosse Werke mit ur-protestantischem Gehalt, die es herauszuheben und zu pflegen gilt.

Die Massen-Medien richten sich an die Massen, wodurch schon allein die Zielrichtung des Blattes bestimmt war: kein blosses Fachblatt zu schaffen, weder für Theologen noch Filmologen, sondern einer möglichst breiten, filminteressierten Allgemeinheit evangelisch zu dienen. Wenn irgendwo, so befindet sich bei den Massenmedien der Platz der Gesamtkirche, der wir alle angehören, mitten im Getümmel einer mündig gewordenen Welt, mitten auf dem Marktplatz der Zeit, wie einst jener der Apostel. Es gilt, nicht nur am Rande zu stehen oder gar vom Elfenbeinturm aus Sprüche in die Marschkolonnen zu werfen, sondern mitten drin zu marschieren unter Vermeidung jedes Outsidertums. Also nicht bloss ein neues Kirchenblatt für inzüchtigen Eigengebrauch zu schaffen, — zur selbstverständlich auch notwendigen Information der institutionellen Kirche und ihrer Funktionäre würde ein hektographiertes Blatt genügen — nicht nur einen «Beitrag leisten», sondern mitreden, mit dem Volk lachen und weinen, gemeinsam mit ihm suchen, trösten, entdecken.

Aus diesem Grunde musste auch die Fachsprache möglichst vermieden werden. Nötig sind Formulierungen, die weitherum verstanden werden, jedoch anderseits auch vom fachwissenschaftlichen Standpunkt aus nicht als unhaltbar bezeichnet werden können. Die Voraussetzung dafür war günstig: weil die Zeitung kein blosses Blatt der institutionellen Amtskirche war, entging sie deren mannigfaltigen Bedenken, Kontrollen, richtungsmässigen Vorbehalten und Rücksichtnahmen. Sie vermochte in manchen Fällen Antworten zu geben, wo sich die Amtskirchen mit blossen Fragestellungen begnügen mussten. Sie brauchte sich auch um deren föderalistische Struktur nicht zu kümmern, zum Beispiel, dass Filme im Gebiet einer Kantonalkirche erst viel später liefen als in einem andern, oder überhaupt nur an einem einzigen Ort gespielt und besprochen wurden, so dass sich andere bei einem Amtsblatt hätten benachteiligt fühlen müssen.

Andererseits steht die Zeitung auf geistigen Grundlagen, ihr Zweck war nie blosse Unterhaltung. Das Spannungsverhältnis zwischen dieser und der Bildung musste zugunsten der letzteren gelöst werden, ein Absinken auf Illustrierten-Niveau kam nicht in Frage. Es sollte dem Leser die Möglichkeit geboten werden, bewusste Entscheidungen zu treffen, in dem Meer von anstürmenden Reizen zu wählen und die Konsequenzen zu übernehmen. Dem stand nicht entgegen, dass ein Anspruch auf Ausspannung, auf Unterhaltung auch bei den Massenmedien anerkannt wurde; es galt hier oft, den alten Gegensatz zwischen Unterhaltung und Bildung durch Entscheidungen von Fall zu Fall zu lösen.

Manches von dem ist in den vielen Jahren nur unzulänglich verwirklicht worden. Oft verhinderte schon die fliegende Hast, in der angesichts des Personalmangels gearbeitet werden musste, eine ausgefeilte Stellungnahme. Es ist aber erfreulich, dass sich jetzt durch eine Neuorganisation mit besserer Arbeitsverteilung neue Möglichkeiten eröffnen.

Es ist uns nicht möglich, auf die vielen Zuschriften und Kundgebungen, die uns beim Abschied zugegangen sind, persönlich zu antworten, weshalb wir hier unsern herzlichen Dank dafür zum Ausdruck bringen mit der gleichzeitigen Bitte, der wichtigen Aufgabe auch in neuer Form die Treue zu bewahren. Dr. F. Hochstrasser

FILM UND LEBEN

Karges Venedig

FH. Seit Abschaffung der Preise haben sich die Angriffe auf dieses älteste Festival fast ganz verloren (abgesehen von andauernden, heftig vorgetragenen Vorschlägen für weitere Aenderungen). Die früher nur vorsichtig geäusserte Vermutung, dass hinter dem stürmischen Begehren selbst bedeutender Regisseure auf Fallenlassen der Filmpreise sich weniger kulturelle Bestrebungen verbargen, als Konkurrenzneid, Zorn über die Verteilung, erbitterte Enttäuschung über unerfüllt gebliebene Preis-Erwartungen, hat vieles für sich. Venedig war für Preise ein doppelt heisser Boden, und die Tatsache, dass es von den Ost-Staaten, Moskau inbegriffen, für Filmpropaganda stets bevorzugt wurde, sorgte für wilde Auseinandersetzungen und nicht weniger heisse Kämpfe hinter den Kulissen.

Wer diesmal solche erwartete, wurde enttäuscht. Gerade die Ost-Staaten lieferten nicht nur keine erregenden Filme mit Qualitäten, sondern solche, die mehr durch das auffielen, was sie n i c h t zeigten, zur nicht geringen Enttäuschung ihrer zahlreichen Anhänger. Dagegen versuchten sich etliche Filme aus dem Westen in tendenziöser Links-Propaganda — ein merkwürdiger Gegensatz zu den politisch braven Filmen aus dem Osten.

Inoffiziell wurde das Festival durch den Rossellini-Fernsehfilm «Sokrates» über die letzten Wochen des Philosophen eröffnet. Die in unserer letzten Nummer über eine solche Verfilmung geäusserten Bedenken haben sich bestätigt. Die an sich sperrige Aufgabe, einen Helden filmisch und spektakulär feiern zu müssen, der (abgesehen